

Amtsblatt

für die Erzdiözese Freiburg

Stück 13

Freiburg i. Br., 20. Dezember

1945

Schreiben des Heiligen Vaters. — I. Baukollekte 1946.

Schreiben des Heiligen Vaters

Auf die Ergebenheitsadresse der in Fulda versammelten deutschen Bischöfe hat der Heilige Vater am Feste Allerheiligen geantwortet. Wir sind befugt, das Schreiben Papst Pius' XII. an den deutschen Episkopat sowohl dem hochw. Klerus als auch den Erzdiözesanen mitzuteilen. Wir wissen, daß die Gläubigen dieses Trostes und dieser Stärke bedürfen, die sie aus dem Munde des Stellvertreters Christi empfangen.

Das Schreiben des Heiligen Vaters ist am Sonntag in der Oktav des heiligen Weihnachtsfestes (30. Dezember) in allen Pfarr- und Kuratienkirchen von der Kanzel zu verlesen.

Freiburg i. Br., den 17. Dezember 1945.

Conrad, Erzbischof.

Unserem geliebten Sohn Michael,
der Heiligen Römischen Kirche Kardinalpriester
von Faulhaber, Erzbischof von München-Freising,
und den Ehrwürdigen Brüdern, den Erzbischöfen,
Bischöfen und Ortsordinarien Deutschlands,
die in Frieden und Gemeinschaft mit dem
Apostolischen Stuhle stehen,
Pius XII., Papst.

Geliebter Sohn und Ehrwürdige Brüder,
Gruß und Apostolischen Segen.

Die erste sich bietende Möglichkeit habt Ihr nach Beendigung des entsetzlichen Krieges benützt, um in Fulda am glorreichen Grabe des heiligen Bischofs und Märtyrers Bonifatius zusammenzukommen, wo Ihr es alljährlich als Eure heilige Aufgabe betrachtet, wie in freudigen so auch in traurigen Zeiten Eures Volkes Licht vom Himmel zu holen, das Euch den rechten Weg weisen, das die zu bannenden Gefahren klar aufdecken und Eurem Geiste jene Aufgaben aufleuchten lassen soll, die dem Wohle des Eurer Hirtenpflege anvertrauten Volkes in immer zweckmäßigerer und zeitgemäßerer Weise mit Hilfe der Gnade von oben dienen sollen. Gar schmerzlich bedauern wir, daß bei Eurer diesmaligen Zusammenkunft Unser lieber Sohn Adolf Bertram, Erzbischof von Breslau, gefehlt hat, der auf Eurer Versammlung schon seit vielen Jahren mit so großem Geschick und Eifer den Vorsitz geführt hat. In Gemeinschaft mit Euch haben wir zu

Gott gebetet, daß er diesem Prälaten, den wir so sehr vermissen, jenes Glück der Seligkeit verleihen möge, in dessen Genuß er vom Himmel herab seiner Herde und Euch allen immer huldvoll möge beistehen können.

Bevor Ihr in die gemeinsame Beratung der Aufgaben Eurer Konferenz eingetreten seid, war es Euch ein Bedürfnis, Uns ein Bedenken zu widmen und in einem gemeinsamen Schreiben wiederum zu bezeugen, wie überaus enge Ihr und die Euringen mit dem Apostolischen Stuhle verbunden seid. In diesem Schreiben, das von der hohen Auffassung Eures Amtes beseelt ist, glaubtet Ihr auch Eurer dankbare Gesinnung Uns gegenüber dafür zum Ausdruck bringen zu sollen, daß, als in den vergangenen Jahren die katholische Kirche in Deutschland in überaus heimtückischer und heftiger Weise bekämpft wurde, Unser Vorgänger und wir selbst nichts unterlassen haben, um Euch zu helfen, soweit es in Unserer Macht stand. In diesem Bestreben haben wir, wie Unser Amt und Gewissen Uns vorschrieb, die falschen Lehren verworfen, die in den öffentlichen Gesetzen und Einrichtungen Eures Volkes so großen Einfluß gewonnen haben, und haben an deren Stelle Normen gefordert, die menschlicher und christlicher sind. Wir haben außerdem wegen der Verletzung von Verträgen, die in voller Freiheit abgeschlossen worden waren, Klage erhoben und hierwegen pflichtgemäßen Protest eingelegt. Und als alle irdischen Mittel nichts fruchteten, haben wir gemeinsam mit Euch den Allbarmherzigen Gott mit Gebeten bestürmt, daß er doch in seiner Güte diesen traurigen Zuständen bald ein Ende bereiten möge.

Wir wußten sehr wohl — dies sei hier öffentlich zu Eurer Lob festzustellen! — daß Ihr in pflichtgemäßer Wahrnehmung Eures Amtes den ungesunden Lehren und Methoden des zügellosen Nationalsozialismus mit voller Überzeugung widerstanden habt und entgegengetreten seid und daß Ihr dabei den besseren Teil Eures Volkes auf Eurer Seite hattet. Daher muß, wenn wegen überaus betrüblicher Vorkommnisse Strafen und Sanktionen verhängt werden, mit gerechter Abwägung und großer Vorsicht zu Werke gegangen werden, damit nicht mit den Schuldigen auch Unschuldige bestraft werden. Für all das aber, was Ihr in dieser schwierigen Sache getan habt, erfliehen wir Euch von Gott, dem Geber alles Guten und gerechten Vergeltes, von Herzen einen reichlichen Lohn. Vor allem beten wir, daß seine allezeit nahe Gnade Euch bei der Inangriffnahme jener schwierigen Aufgaben beistehe, die durch die ungeheuren Schäden notwendig geworden sind, die durch die Anhänger jenes zügellosen

Nationalsozialismus und durch den lange andauernden kriegerischen Konflikt hervorgerufen worden sind.

Zur Inangriffnahme und Durchführung dieser schwerwiegenden und zahlreichen Aufgaben und Wiederaufbauarbeiten stehen Euch naturgemäß zureichende menschliche Hilfsmittel nicht zur Verfügung, besonders, da Ihr so viele und große Verluste erlitten habt nicht nur in den Reihen der Laien, sondern auch unter Eueren Klerikern, von denen nicht wenige in öffentlichen Gefängnissen als aufrechte Verteidiger ihrer Religion und Ausspender himmlischen Trostes überaus eifrig gewirkt haben, ja sogar das Leben lassen mußten.

Indessen, wenn Ihr auch zahlenmäßig zurückgegangen seid, Euer Mut sinkt dennoch nicht, und Euer Apostolischer Eifer läßt nicht nach. Es ist Uns nämlich gar wohl bekannt, von welcher Blut des Glaubens und der Liebe Ihr beseelt seid, und Wir zweifeln nicht daran, daß Ihr bereits im Begriffe steht, Euren Eifer zu verdoppeln und das Wirken derer, die fehlen, zu ersetzen. Wir hegen daher das feste Vertrauen und sind dessen sicher, daß Ihr, Du, Geliebter Sohn, Ihr, Ehrwürdige Brüder, und Eure Gehilfen im Priestertum nicht etwa, von den gegenwärtigen Übeln überwältigt, am Boden liegt, sondern vielmehr die Wahrheit wieder in das rechte Licht rückt: daß nämlich, wenn wir Gott, mit dem wir aufs engste verbunden sein sollen, im Gebete ansehen, den Menschen jene Kraft erwächst, der niemals etwas widerstehen kann, und daß von seiner Hilfe und vom Ratfchluß seiner Vorsehung das Kommen eines besseren und glücklicheren Zeitalters abhängt.

Doch wissen Wir wohl, daß die Aufgabe, die Ihr in Angriff nehmt, von größter Wichtigkeit und äußerst schwierig ist. Schon die Belange, die dieses irdische Leben betreffen, sind so wichtig und so schwierig, daß sie nicht nur Eure Beschicklichkeit und Kühnheit, sondern auch die großmütige Eintracht und die tatkräftige Mithilfe der Euerigen erfordern. Der Krieg hat ja gleich einem herabrausenden Orkan und wie ein entsetzlicher Sturm nicht wenige Kathedralen Eurer Bischofsitze zerschmettert und zerstört, die nicht nur durch die Religion, sondern auch durch ehrwürdiges Alter und höchste Kunst geheiligt waren; er hat kirchliche Verwaltungsgebäude, Wohnhäuser von Bischöfen und Domgeistlichen, Wohnstätten von Ordensleuten und gottgeweihten Jungfrauen sowie endlich fast unzählige Seminarien und Kollegien, die von der Kirche gegründet worden waren, zerstört. Dennoch haben Wir die freudige Hoffnung, daß diese Gebäude, von denen Wir, als Wir von Amtes wegen bei Euch weilten, viele mit größter Bewunderung besichtigten, und die Uns so teuer sind, weil Wir darin beteten, entsprechend den Erfordernissen der in ihnen auszuübenden Seelsorge, und nach Maßgabe der behördlichen Bestimmungen, aus ihren Ruinen wieder neu erstehen werden. So mögen sie denn, die einst vom angestammten Väterglauben der Deutschen und von der ihnen eigenen genialen Kunstauffassung im Verlaufe des vergangenen Zeitalters als Gotteshäuser geschaffen wurden, als Wahrzeichen wohlhalten weiterdauern und den Christgläubigen als geeignete Stätten dienen, in denen sie sich zum Gebet und zur religiösen Unterweisung versammeln können. Wenn auch, wie Wir

schon sagten, Eure Kräfte im Vergleich zu diesen Notwendigkeiten als unzureichend erscheinen, so darf man doch, wie Ihr wohl wißt, den Mut nicht sinken lassen. Gerade die Geschichte Deutschlands lehrt ja, daß ein christliches Volk, das durch Sittenreinheit, Ordnungssinn und unermüdlige Arbeit sich auszeichnet, durch seinen zähen und tatkräftigen Willen mit Hilfe der göttlichen Gnade alle Schwierigkeiten niederringen und überwinden kann und, mag es noch so große Not leiden, einen glücklichen und gedeihlichen Ausgang seines Geschickes erreichen kann.

Aber mit Fug und Recht sind es nicht so sehr die unzähligen Ruinen Eures Vaterlandes, die Euch mit Angst und Sorge erfüllen, als vielmehr jene anderen, viel verderblicheren Schäden geistiger Art, die aus den Anschauungen jener schlimmen Lehren entstanden sind, die das Geß des Evangeliums beseitigen und an dessen Stelle Rechte und Gebote der Rasse, des Blutes und des stolzen Ehrgeizes setzen wollten. In richtiger Erkenntnis der Lage gelobet Ihr Euch deshalb selbst, nichts, was geeignet ist, zu unterlassen, die Irrenden wieder zu guter Kost zurückzuführen und die vorgefaßten Meinungen und Irrtümer zu enthüllen, zu beleuchten und zu beseitigen, Irrtümer, die sowohl über Jesus Christus, das menschengewordene Wort Gottes, und die von ihm gestiftete Kirche als auch über seine göttlichen Gebote und Vorschriften in den letzten Jahren haufenweise zusammengetragen wurden. Denn nur aus diesen Geboten kann, wenn sie in ihr richtiges Licht gestellt und auf die Wirklichkeit mit Mut und Sorgfalt angewendet werden, nicht nur die ewige Seligkeit, sondern auch das irdische Wohlergehen und Glück erwachsen, soweit uns dessen Erreichung in diesem Leben überhaupt vergönnt ist. Darum kann auch Euer Vaterland, das heute durch so traurige Dinge verwirrt ist, zum Heile im wahren Sinne des Wortes und zu glücklicheren Zeiten gelangen, wenn es den Frieden, wenn es die Liebe, wenn es die Demut und Menschlichkeit, die vom Evangelium dargeboten wird, im privaten und öffentlichen Leben hochhält.

Es ist leicht einzusehen, wie wichtig es hierfür ist, daß — was auch Unser Herzenswunsch ist — bei Euch jene Unternehmungen und Einrichtungen sobald wie möglich wieder aufleben, deren Aufgabe es sein soll, Schrifttum jeder Art in Übereinstimmung mit den katholischen Grundsätzen im Druck zu veröffentlichen und zum größten Nutzen für die Sache des Christentums zu fördern und zu verbreiten. Denn auf diesem Wege erhaltet Ihr die geeignete Möglichkeit für die Darbietung der richtigen Lehrgrundsätze und für eine gesicherte Lösung der Kontroversen, gleichviel ob Erörterungen über die soziale Frage und ihre Spezialgebiete oder über die Verwaltung und Leitung des Staates gepflogen oder ob endlich andere schwerwiegende Fragen behandelt werden, wie z. B. über Jugend-erziehung, über Ehe und Familienleben, worüber Unsere Vorgänger hochseligen Andenkens Leo XIII. und Pius XI. und Wir selbst bei Gelegenheit die geeignet scheinenden Richtlinien vorgelegt haben.

Zum sozialen Gebiet gehört zweifellos in erster Linie jene Frage, die sich auf den organisatorischen Zusammenschluß aller Arbeiter bezieht, die, wie Ihr schreibt, „demnächst in einer Körperschaft“ zusammengeschlossen werden

sollen. Wir bemerken nun allerdings, daß die Form und Art eines derartigen Zusammenschlusses zur Zeit zugelassen werden kann, solange die gegenwärtigen außerordentlichen Verhältnisse andauern. Da aber die genannte Art und Form nicht frei von großen Gefahren ist, wird es Aufgabe Eurer Sorge und Wachsamkeit sein, die Bestrebungen der Arbeiter und etwaige abwegige Neigungen so zu lenken und zu leiten, daß diejenigen unter ihnen, die katholisch sind, nicht abirren von den Vorschriften der Gesellschaftslehre, die, aus dem Evangelium und dem Naturrecht geschöpft, schon in der Vergangenheit so klar und richtig von Unseren Vorfahren überliefert worden sind. Das eine vor allem soll mit aller Kraft erreicht werden, daß aus diesem einen korporativen Zusammenschluß von Menschen nicht ein scharfer Kampf gegen die bürgerliche Ordnung und nicht ein Streit der politischen Parteien entsteht, sondern daß vielmehr unsere Arbeiter, jeder nach seinem Können, zur Eintracht, Ordnung und Stetigkeit des gesellschaftlichen Lebens beitragen. Denn, wenn auf die Staatsleitung der vergangenen Jahre, die sich auf Gewalt und Unterdrückung stützte, nunmehr eine Herrschaft folgen würde, die ebenso jene Prinzipien des geistigen Lebens verachten und keinen Platz dafür haben würde, die als geltende Normen der Freiheit und Menschenwürde die Grundlagen und Stützen des bürgerlichen Zusammenlebens sind, dann würde zweifellos Euer Vaterland Schäden erleiden, die nicht wieder gutzumachen wären.

Wir billigen es gar sehr und von Herzen, daß Ihr es für zweckmäßig findet, hinsichtlich der besonderen katholischen Schulen, die in Eurer Sprache „Bekennerschulen“ genannt werden, unverzüglich eine Entscheidung herbeizuführen. Denn wenn bei Euch die Volksschulen, die alle pflichtgemäß zu besuchen haben, staatlicherseits errichtet werden, dann darf man selbstverständlich von besonderen katholischen Schulen nicht abgehen. Die Förderung stützt sich durchaus auf die segensreiche Übung der Vergangenheit, auf die Rechte der Staatsbürger und auf die Bestimmungen des zwischen dem Heiligen Stuhl und Deutschland abgeschlossenen Konkordates. Wie aber im übrigen bei Euch das Schulwesen in Zukunft auch immer geordnet werden mag, soll in jedem Fall den Familienvätern und Familienmüttern sowie denen, denen an Stelle der Eltern die Erziehung der Kinder obliegt, die gesetzliche Möglichkeit offen stehen, die Kinder in katholische Volksschulen zu schicken.

Es ist allgemein bekannt, daß der Sturm der ungerechten Verfolgung die besonderen katholischen Schulen und in gleicher Weise die zum Wohle Eurer Landsleute privatim errichteten Lehranstalten, besonders die von Klosterfrauen geleiteten Ordenschulen, und noch viele andere in beklagenswerter Weise hinweggefegt und fortgerissen hat. Aber gerade jener fanatische Wille, der diese Institute zerstörte und auflöste, ist ein klarer Beweis ihrer Bedeutung und Fähigkeit für die richtige christliche Erziehung der Jugend. Deshalb können Wir Uns der Hoffnung nicht verschließen, daß sie bald wieder segensreich aufleben und den Familien und der bürgerlichen Gemeinschaft neue und reiche Wohltaten vermitteln.

Es ist Uns genau bekannt, daß in Deutschland vor

dem Jahre 1933 fast unzählige katholische Vereine existierten. Im gegenwärtigen Zeitpunkt nun, da es sich um ihre Wiedereinführung handelt, erhebt sich die Frage, wie und in welcher Zahl sie wieder aufzubauen sind. Dabei ist, Geliebter Sohn und Ehrwürdige Brüder, nicht so sehr das zu berücksichtigen, was in der Vergangenheit existierte und was Euch an Einrichtungen rühmlicher Art von Euren Vorfahren überliefert wurde. Es ist vielmehr mit größter Aufmerksamkeit zu erwägen, was die Not der Gegenwart erfordert und was für die Zukunft zweckmäßiger ist und erhöhte Wirkkraft besitzt. Vereine nämlich, die sich früher bestens bewährt haben und deren Bedeutung sich durch die Not des Augenblicks nicht vermindert hat, sondern noch gestiegen ist, wie dies z. B. von den katholischen Arbeitervereinen behauptet werden kann, sollen naturgemäß in derselben Art, in der sie früher existierten, wieder aufleben. Dies soll unter Eurer Aufsicht und Leitung entweder in jeder einzelnen Diözese gesondert oder in mehreren dazu vereinigten Diözesen geschehen, so wie es Euch eben am zweckmäßigsten erscheint und wie es die gesteckten Ziele erfordern.

Geliebter Sohn und Ehrwürdige Brüder, Gott allein kann die Unsumme von Leid und Elend ermessen, die Euch und den Euren der lange Krieg gebracht hat, unter dessen Ausgang mit seinen unglückseligen Folgen Ihr leidet. Wir haben daher zum großen Troste Unseres väterlichen Herzens Kenntnis davon genommen, daß bei Euch der Katholische Caritasverband wieder aufgerufen worden ist, um diese Härten nach Kräften zu lindern, und daß er an dieser ihm anvertrauten Aufgabe bereits mit Eifer und Erfolg arbeitet.

Wenn Wir nun auch an Euer aller Angst und Leid innigen Anteil nehmen, so möchten Wir doch Unser sorgendes Herz besonders den Berlinern und den Bewohnern des östlichen Deutschland offen halten. Wir kennen ja ihr herbes Geschick und schauen geradezu mit Unseren Augen jene schrecklichen Zerstörungen und Verwüstungen, die das Endstadium des Krieges jenen blühenden Provinzen, Städten und Gemeinden in so beklagenswerter Weise gebracht hat. Vor allem beklagen Wir mit Euch die unwürdigen Gewalttaten und Unbilden, die nicht wenige Frauen und Mädchen aus Deutschland über sich ergehen lassen mußten. Und so sehr auch all die Leiden, die der grausame Krieg dem Morgenland und Abendland, die er Europa, Asien und Afrika gebracht hat, Unser Herz zermartern, so sind Wir doch von besonderer Trauer erfüllt über das Elend aller Art, das der Krieg über Euch gebracht hat, über Euch, bei denen Wir so lange Jahre gelebt und mit reicher Frucht Unserer Arbeit gewirkt haben, über Euch, deren lebendigen und begeisterten Glauben Wir auf den Katholikentagen in Berlin, Breslau und Magdeburg mit eigenen Augen sehen durften. Für Eure Landsleute alle, insbesondere für die vielen Tausende, die von Haus und Hof vertrieben überall elend umherirren, flehen Wir deshalb Gott in Unseren Gebeten um Erbarmen an. In den vergangenen Monaten schon haben Wir keine Gelegenheit versäumen wollen, um Euer und der Euren Los, besonders, was Lebensmittel betrifft, nach Kräften zu mildern. Und auch jetzt befehlt Uns nur der einzige sehnliche Wunsch, daß das, was Wir zu

Eueren Gunsten unternehmen, Unseren väterlichen Wünschen entsprechend mit glücklichem Erfolge gekrönt werden möge.

Wir sind wohl unterrichtet über die überaus traurigen Vorkommnisse, die sich in Ostdeutschland in den letzten Monaten ereignet haben. Daher ermahnen Wir alle inständig, nicht Gewalt mit Gewalt zu vergelten, sondern vielmehr die Macht des Rechtes antworten zu lassen und ebenso unter Durchführung eines unverfälschten Prozeßverfahrens nicht mit den schuldigen und deshalb straffälligen Menschen auch jene Angehörigen des bürgerlichen Standes zusammenzuwerfen, die, wie bei anderen Völkern so auch bei Euch, weder Schuld am Kriege tragen noch irgend ein Verbrechen begangen haben. Möchte doch der gemeinsame katholische Glaube, zu dem sich so viele auf beiden Seiten bekennen, die überall schrecklich um sich fressenden Gluten des Hasses und der Feindschaft niederhalten und ersticken und so einer Atmosphäre der Befriedung und der Liebe ein Weg geebnet werden. Das ist Unsere Mahnung, das Unsere Hoffnung, das Unser Sehnen und Verlangen. Wo immer es gilt, Tränen zu trocknen, wo immer Menschenherzen von Kummer bedrückt sind, dort, Ihr wißt es, dort mit Unserem Trost und Unserer Hilfe beizustehen ist Unser sehnlichster Wunsch. Seid deshalb versichert, daß Wir, mögen sich noch so große Hindernisse in den Weg stellen und die Zeitverhältnisse noch so hinderlich sein, nichts unterlassen werden, um Euch irgendwie Hilfe zu bringen und die Not in Euerem Vaterland bald durch Werke der Liebe, bald durch Wort und Schrift zu beheben und schließlich auch die Tatten, Söhne und Brüder Eueres Volkes, die sich

in Gefangenschaft befinden, nach Möglichkeit zu trösten und, so oft sich Gelegenheit dazu bietet, nach Kräften dahin zu wirken, daß ihre Familien von ihnen Nachricht erhalten.

Ihr aber haltet gewiß im Herzen fest, was der göttliche Erlöser sprach, als er mahnte, in den Armen, den Nackten, den Hungrigen und den Verlassenen ihn selbst zu sehen. Und so werdet Ihr Euch gewiß auch eifrig und angelegentlich bemühen, die Flamme jener aufrichtigen Liebe, die in Euch lodert, auch in den Herzen der anderen zu entfachen. In ihrem Lichte und in ihrer wohlthuenden Wärme mögen die Besinnungen der einzelnen, ihre Entschlüsse und ihre Pläne besser und reiner werden, mögen die Einzelinteressen hinter denen der Gemeinschaft zurücktreten, mögen die Feindschaften erlöschen und möge der gute Wille aller, hingerichtet auf das, was allen frommt, mit vereinter Kraft den Wiederaufbau Eueres Vaterlandes in Angriff nehmen.

Mit diesen Wünschen, Gedanken und Gefühlen erteilen Wir jedem einzelnen von Euch, Geliebter Sohn und Ehrwürdige Brüder, ebenso Euerem Klerus beider Stände und allen Christgläubigen, die Euerer Sorge anvertraut sind, mögen sie in ihrem Heime sein oder ferne davon im Elend weilen, voll inniger Liebe im Herrn den Apostolischen Segen als Vorboten himmlischer Gaben und als Unterpfand väterlichen Wohlwollens.

Gegeben zu Rom bei St. Peter am 1. November, dem Feste Aller Heiligen, im Jahre 1945, dem siebenten Unseres Pontifikates.

Pius XII., Papst.

Nr. 100

I. Baukollekte 1946

Der unselige Krieg hat innerhalb unserer Erzdiözese eine sehr große Anzahl von Kirchen, darunter wahre Kleinodien der Kunst, zerstört oder so übel zugerichtet, daß ihre Wiederherstellung fast einem Neubau gleichkommt. Ich verkenne nicht, daß auch zahllose Wohnhäuser zerstört oder schwer beschädigt sind und noch auf einen Neubau oder eine Wiederherstellung harren. Trotzdem halte ich auch die Wiederherstellung der Kirchen für dringend notwendig, denn gerade wir brauchen sie in der Gegenwart, um uns beim heiligen Opfer und sonst zu versammeln und Gott um Stärke und Kraft im Leid und um einen baldigen, gerechten Frieden zu bitten. Da die Fonde für diese großen Bauaufgaben nicht hinreichen, muß ich euch, meine lieben Erzdiözesanen, bitten, bei der Kollekte am Dreikönigsfeste, Sonntag, den 6. Januar

1946, dieser großen, katholischen Aufgaben zu gedenken und nach Kräften dazu beizusteuern, daß in tunlichster Bälde unsere zerstörten Kirchen wieder erstehen. Denken wir an unsere christlichen Vorfahren, die gerade durch ihre Kirchenbauten ihren religiösen Eifer und ihr Vertrauen auf Gott in der Notzeit bewiesen.

Freiburg i. Br., den 18. Dezember 1945.

Conrad, Erzbischof.

*

Vorstehender Aufruf des Hochwürdigsten Herrn Erzbischofs ist den Gläubigen am Neujahrstag (1. Januar 1946) in allen Gottesdiensten bekanntzugeben. Die Erträgnisse der Kollekte sind alsbald an die Erzbischöfliche Kollektur in Freiburg i. Br. — Postcheckkonto Nr. 2379, Amt Karlsruhe — einzusenden.

Freiburg i. Br., den 19. Dezember 1945.

Erzbischöfliches Ordinariat